

Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint möglichst 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend in den Hause, einschließlich der Beilagen, Wein-Garten. — Der heutige Alttag. Unterhaltungsblätter und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Hause höherer Gewalt wird kein Schabernack geleistet.

Fernsprecher Nr. 127.



Drahtanschluß: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig Ermäßigte Gruppenpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Ausfänge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preisliste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.

D. A. V. 500

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptrichtleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 74

Donnerstag, den 18. Brachmond 1936

29. Jahrgang.

Versailles und der Flottenvertrag

Am 18. Juni färbt sich der Tag, an dem nach ausgiebigen, offenen und vom Geist des Vertrags vereinbarten Verhandlungen der deutsch-englische Flottenvertrag zum Abschluß gelangte. Wohl zum ersten Male in der deutsch-englischen Flottenpolitik ein Ereignis, dem der spätere Geschichtsschreiber das Zeugnis einer willkürlich geprägten, nicht gerade einfachen Problems aufstellen wird. Wenn wir anläßlich dieses Ereignisses noch einmal Rückschau halten, so nicht, um in irgendwie kontinentaler Weise schöne Worte zu machen, sondern wahrhaft und sachlich die Dinge so zu sehen, wie sie sind und geworden sind.

Nach jenem großen wirtschaftlichen Aufschwung des Nationalsozialistischen Reiches begann Deutschland, eine Weltmacht zu werden, die naturngemäß in Abbruch des Tempos ihres Wachstums hier und dort im Ausland Befürchtungen auslöste und Stimmungen auslöste, die auf die Dauer einer Friedlichen Entwicklung hinderlich im Wege standen. Wir haben zu jener Zeit inzwischen den erforderlichen Abstand gewonnen und wissen, daß bestimmte gesetzliche Worte, die bei jeder Veranstaltung irgendeinem Verein oder Verbund, der sich mit Seefragen besonders eifrig beschäftigte, postwendig in Versammlungen und Kundgebungen hinausposaunten, die sich schließlich zu einem außenpolitischen Impudentia auswuchsen. Bestimmte Zeiten pflegten bestimmte Schlagworte hervorzubringen. Es wäre verfehlt, solche Erfindungen nun etwa als der Weisheit letzten Schlusses zurückzulassen. Die Zukunft eines Landes und eines Volkes liegt niemals aus den wogenden Meereswellen oder im hohen Himmel, sondern allein in der inneren Kraft und dem ungebrochenen Lebenswillen einer Nation, die aus der Reinigung ihrer eigenen Ehre und Freiheit auch die Ehre und die Lebensrechte anderer Völker zu achten und anzuerkennen weiß. Das ist ein nationalsozialistisches Grundprinzip.

Ein Rückblick auf die deutsche Außenpolitik seit der Machtübernahme beweist die Verwirrlichkeit der obigen These. Das Reich hat sich unter der Führung Adolf Hitlers seine Ehre, Freiheit, Gleichberechtigung und Souveränität erlangt, nachdem das deutsche Volk in einem blutigen Vertragen jahrelang auf die Erfüllung der ihm als "heilig" bezeichneten Verträge hofft- und hoffnungslos gewartet hatte. Es rückte wieder in die Reihe der politischen Machtaktoren der Welt ein. Deutschland ist nicht mehr ein Staat zweiter Ordnung oder minderen Ranges, sondern eine Macht, die mit gleichen Rechten und gleichen Pflichten dem Ausland gegenübertritt.

Das Reich ist seit jenem verhängnisvollen 28. Juni 1919 wieder vertragsfähig und vertragstüchtig geworden. Man würde im privaten Leben niemals mit einem Partner einen bürgerlichen Vertrag schließen, von dem man weiß, daß er nicht im Vollbesitz seiner Handlungsfreiheit ist, also daher keine Rechtsgrundlage zu gewährleisten vermag, auf der überhaupt Abmachungen oder Vereinbarungen nur denkbar und durchführbar sind. Dann man aber im zwischenstaatlichen Vertrage der Völker diese grundfestsamen Voraussetzungen jeder Gesellschaftsordnung außer acht lässt? Kann man ernstlich einem Volk und seiner Regierung zumutmen, mit einer zweiten Nation unter Billigung der politischen und moralischen Differenzierung internationale Regelungen zu vereinbaren? Diese Fragen erübrigen eine langmäigige Beantwortung.

Die Richtigkeit der außenpolitischen Konzeption der nationalsozialistischen Staatsführung, die zwar in gewissen Kreisen des Auslandes noch immer angefochten und abgelehnt wird, wird schlaglichtartig durch wenige, aber richtungweisende Ereignisse beleuchtet. Das deutsch-englische Flottenabkommen ist ein solcher Beitrag. In aller Offenheit und Klarheit wurde die Flottenrivalität zwischen diesen beiden Staaten durch ein festumrissenes gegenseitiges Stärkeverhältnis besiegelt. Die großzügige und verbindnisweise Haltung des Führers hierfür kann nicht besser dargelegt werden als durch seine eigenen Worte, die er in seiner denkwürdigen außenpolitischen Rede der 13. Punkte am 21. Mai sprach: „Deutschland hat weder die Absicht noch die Notwendigkeit oder das Vermögen, in irgend einer neuen Flottenrivalität einzutreten. Die deutsche Reichsregierung erkennt von sich aus die überragende Leidenschaftlichkeit und damit die Berechtigung eines dominierenden Schutzes des britischen Weltreiches zur See an, genau so wie wir umgekehrt entschlossen sind, alles Notwendige zum Schutz unserer eigenen kontinentalen Freiheit und Freiheit zu veranlassen. Die deutsche Regierung hat die aufrichtige Absicht, alles zu tun, um zum britischen Volk und Staat ein Verhältnis zu finden und zu erhalten, das eine Wiederholung des bisher einzigen Kampfes zwischen beiden Nationen für immer verhindern wird.“

Das ist eine Linie. Das ist ein Programm. Nur so kann ein Fundament gelegt werden, auf dem sich verbindliche und freundliche Beziehungen zwischen zwei Staaten aufbauen lassen. Als Kriegsvereinen und Verhältnissen, in denen sich befreundete Presseorgane gegenüber dem Reich immer wieder auseinander, werden schließlich über dem Reich immer wieder auseinander, werden schließlich in sich zusammenbrechen und damit gegenstandslos. Wir sind uns darüber völlig im klaren, daß Zeit und Geduld sowie Geduldlichkeit in den internationalpolitischen Aus-

Himmler Chef der Deutschen Polizei

Zusammenfassung der polizeilichen Aufgaben im Reich

Der Führer und Reichskanzler hat auf Vorschlag des Reichs- und preußischen Ministers des Innern Dr. Friedrich Eick zur einheitlichen Zusammenfassung der polizeilichen Aufgaben im Reich den stellvertretenden Chef der Geheimen Staatspolizei Preußens, Reichsführer SS, Heinrich Himmler, zum Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern ernannt.

Der Erlass lautet wie folgt:

1. Zur einheitlichen Zusammenfassung der polizeilichen Aufgaben im Reich wird ein Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern eingesetzt, dem zugleich die Leitung und Verarbeitung aller Polizeilangelegenheiten im Geschäftsbereich des Reichs- und preußischen Ministeriums des Innern übertragen wird.

2. Zum Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern wird der stellvertretende Chef der Geheimen Staatspolizei Preußens Reichsführer SS, Heinrich Himmler ernannt.

Er ist dem Reichs- und preußischen Minister des Innern persönlich und unmittelbar unterstellt.

Er vertritt für seinen Geschäftsbereich den Reichs- und preußischen Minister des Innern in dessen Abwesenheit.

Er führt die Dienstbezeichnung: Der Reichsführer SS, und Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern.

3. Der Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern nimmt an den Sitzungen des Reichsfabrikatets teil, soweit sein Geschäftsbereich berührt wird.

4. Mit der Durchführung dieses Erlasses beauftragt ich den Reichs- und preußischen Minister des Innern.

In Ausführung dieses Führererlasses hat Reichsminister Dr. Friedrich den Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern Himmler mit der Leitung der Polizeialabteilung des Reichs- und preußischen Ministeriums des Innern betraut und für den Fall seiner Abwesenheit dem Ministerialdirektor General der Polizei Dalnegro die Vertretung des Chefs der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern übertragen.

einandersekungen nicht gescheut werden dürfen, wenn neue Theesen und neue Grundfäge um ihre Geltung ringen.

Sowohl die englische Delegation als auch die deutsche Abordnung unter Führung des Botschafters von Ribbentrop haben den tatsächlichen Verhältnissen, wie sie sich inzwischen ergeben haben, in würdig und loyaler Weise Rechnung getragen. In seinen Antworten nach Abschluß des Flottenabkommen hat Ribbentrop überzeugend und eindringlich die Politik des Führers gekennzeichnet und der Welt vor Augen geführt, daß bei einem guten Willen neue Wege gefunden und gegangen werden können.

Das Versailler Differenzierungssystem ist sowohl durch die Wiederherstellung Deutschlands als auch durch diesen Vertragsabschluß seitens Englands besiegelt worden. Durch die Unterzeichnung des Vertrages hat London dokumentiert, daß es mit einem neuen und souveränen Deutschland erstmals in der Geschichte dieser beiden Staaten zu einer Vereinbarung bereit war, die einst für immer gescheitert und sich auch als verhängnisvoll erweisen Differenzen auszuschalten. Das deutsch-englische Flottenabkommen ist nicht im Geiste von Versailles zustande gekommen, es hat ihn vielmehr überwunden und an seine Stelle eine Tat statt leerer Phrasen gesetzt.

Der Vertrag vom 18. Juni 1935 ist über das deutsch-englische Stärkeverhältnis hinaus ein erster vorbildlicher Vertrag zum Kapitel einer wirklichen Rüstungsbeschränkung, die bisher bei unzähligen Konferenzen und in endlosen Ausschusssitzungen nur bombastisch gepredigt, theoretisch erörtert, aber praktisch nie in Angriff genommen wurde. Ein Beweis für die Richtigkeit der nationalsozialistischen Forderung nach einer direkten und offenen Aussprache von Staatsführung zu Staatsführung und Vereinigung zwischenstaatlicher Belange auf dem Wege unmittelbarer Verhandlungen. Es entbehrt eines gewissen Reizes nicht, festzustellen, daß Deutschland gerade mit dem Land, das als Vorsitzender für das Kollektivprinzip gilt, zu einem zweifältigen Rüstungsbeschränkungsabkommen zu gelangen vermochte. Überdies durften die Engländer hierbei nicht schlecht gefahren sein...

Dr. Walter Bastian.

Das Kabinett billigt Edens Erklärungen

London, 18. Juni.

Wie erlaubt, hat das britische Kabinett in seiner Mittwoch-Sitzung die Erklärung gebilligt, die Eden heute im Unterhaus abgegeben wird. Es wird bekanntlich allgemein angenommen, daß die britische Regierung bereit sei, die Sanktionen aufzugeben, falls dies in Geus beschlossen wird.

Daluege General der Polizei

Der Führer und Reichskanzler hat aus diesem Anlaß folgendes Schreiben an den Ministerialdirektor General der Polizei Daluege gerichtet: „Lieber Parteigenosse General Daluege! Seit der Übernahme der Macht durch den Nationalsozialismus, an deren Erbringung Sie in Berlin führend beteiligt waren, haben Sie Ihre ganze Kraft dafür eingesetzt, die deutsche Polizei zu einem schlagkräftigen Instrument des nationalsozialistischen Staates zu machen. Dies gilt insbesondere für die bisherige Landespolizei, die damit Ihrer Tätigkeit ein wertvolles Mitglied der deutschen Wehrmacht werden könnte. Ihnen für Ihre Verdienste um die deutsche Polizei Dank und Anerkennung auszusprechen, ist mir ein besonderes Bedürfnis. Ich ernenne Sie zum General der Polizei.“

gez.: Adolf Hitler.

Der Reichsführer SS, Heinrich Himmler, war schon bisher Kommandeur der Politischen Polizei aller deutschen Länder und stellvertretender Chef des Geheimen Staatspolizeiamtes in Preußen, dessen Chef der preußische Ministerpräsident ist. Durch die Unterstellung der gesamten deutschen Polizei unter den Reichsführer SS ist eine lange Entwicklung abgeschlossen, die nunmehr zur Schaffung einer einheitlichen deutschen Polizei geführt hat. In Zukunft sind sowohl Schutzpolizei, Verwaltungspolizei, Gendarmerie als auch Kriminalpolizei und Geheime Staatspolizei in einer Hand vereinigt. Ihre Schlagkraft ist damit abermals erhöht. Für den SS-Übergruppenführer Kurt Daluege, der als Ministerialdirektor im Reichs- und Preußischen Ministerium des Innern und als Generalleutnant der Polizei schon bisher der deutschen Polizei, mit Ausnahme der Geheimen Staatspolizei, vorstand, und dem SS-Gruppenführer Heydrich, dem Vertreter des Reichsführers SS für das Geheime Staatspolizeiamt, hat der Reichsführer SS für die neue große Aufgabe zwei bewährte Mitarbeiter, die von den Anfängen der nationalsozialistischen Bewegung an bis heute im Kampfe in vorderster Front standen und zu seinen ältesten Kämpfern gehören.

Dr. Schacht in Budapest

Budapest, 18. Juni.

Reichsminister Dr. Schacht traf aus Sofia auf dem Flugplatz Mattheiasföld ein. Zu dem Empfang hatten sich auf dem Flugplatz der Präsident der Ungarischen Nationalbank, Imredy, in Vertretung des erkrankten Ministerpräsidenten Gömbös, Ministerialrat Träger, ferner der deutsche Gesandte von Mackensen mit den Mitgliedern der deutschen Gesandtschaft und der Leiter der Budapester Ortsgruppe der NSDAP eingefunden, die Dr. Schacht herzlich begrüßten.

Während seines Aufenthaltes in Budapest, der bis Freitagabendmittag dauern wird, ist Dr. Schacht persönlicher Gast des ungarischen Nationalbankpräsidenten.

Autobahn Hannover-Berlin

Das letzte Teilstück in Bau gegeben.

Der Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen hat nunmehr auch die Autobahnstrecke Hannover-Herford zum Bau freigegeben. Damit ist jetzt die gesamte Linie Köln-Berlin und darüber hinaus die Strecke bis Frankfurt (Oder) durchgehend in Bau.

Bis zum 15. August wird, nachdem bereits der Abschnitt Lehrte-Braunschweig eröffnet ist, die gesamte Strecke Hannover-Helmstedt und Magdeburg-Berlin dem Verkehr übergeben werden. Noch im September wird die Mittelöffnung der Brücke über die Elbe geschlossen werden. Bis zum 1. Dezember sind die Arbeiten auch auf dem Abschnitt zwischen Helmstedt und Magdeburg (Anschlußstelle Scherben) beendet, so daß mit Anfang des nächsten Jahres dem Verkehr die gesamte Strecke von Hannover bis Berlin zur Verfügung steht.

„Tag der Gemeinschaft“

Reichstagung der NS-Kulturgemeinde 1936.

Schöner konnte der dritte Tag der Reichstagung der NS-Kulturgemeinde 1936 in München nicht eingeleitet werden als durch das Gemeinschaftsingenieur der Tagungsteilnehmer, bei dem alte und neue Lieder gesungen wurden und das den Teilnehmern sichtlich Freude bereitete. Es war die stimmungsvolle Vorbereitung auf die Morgenfeier im Kongresssaal des Deutschen Museums. In dieser Feierstunde wurde eine Aufführung für Sprecher, Chor und Orchester, „Wir rufen das Reich“ aufgeführt. Die Aufführung dieses Werkes machte auf die Hörer tiefen Eindruck.

Endsieg der Sanktionsgegner

Paris und London zur Aufhebung entschlossen

Der Kampf um die Sanktionen ist auf seinem Höhepunkt angelangt, und mehr und mehr gewinnen die Gegner der Sanktionsnahmen die Oberhand. Thäglich wächst die Zahl derer, die den baldigen Abschluß des misslichen Experiments mit Nachdruck fordern.

So hat im schweizerischen Standard Bundesrat Wohl kurz und bündig erklärt, der Bundesrat sei der Auffassung, daß die Sanktionen gegen Italien keine Daseinsberechtigung mehr hätten.

Auf der nächsten Tagung des Völkerbundes, auf der zweitfach die Revision des Völkerbundesatzes beschlossen werden würde, werde auch die Frage der Stellung der Schweiz blüftisch der Zulnahme an Wirtschaftssanktionen genau geklärt werden müssen.

Augwunsch hat in London der englische Außenminister Eden die Oberkommissare der Dominien über die Absichten ihrer Regierungen zur Sanktionsfrage gehabt. Wie in unterrichteten Kreisen angenommen wird, haben Australien, Neuseeland und Kanada mitgeteilt, daß sie gegen eine Aufhebung der Sanktionsnahmen und gegen die Revision der Straftafeln in der Völkerbundesatzung keine Einwände erheben würden. Die südafrikanische Regierung hat sich dagegen erdenkt für die weitere Aufrechterhaltung der Sanktionsnahmen ausgesprochen.

Wie aus Kapstadt gemeldet wird, erringt weiterpräsident General Grey in Parlament, daß Südafrika seine Verpflichtungen aus den Völkerbundesatzungen nicht entziehen werde. Wenn andere Nationen, wie England und Frankreich, nicht bereit seien, die Sanktionsnahmen fortzuführen, so gehe das die Südafrikanische Union nichts an. Diese wolle den Völkerbund bis zum Zerfall unterstützen. Sollte der Völkerbund an der Aufhebung der Sanktionsnahmen scheitern, dann müsse es in den nächsten 20 Jahren zu einem Weltkrieg kommen.

Mit großer Spannung erwartet man also nicht nur in England die Sitzung des Unterhauses am heutigen Donnerstag. Wie die "Times" melden, wird die englische Regierung ihren Beschuß, die baldige Aufhebung der Sanktionen gegen Italien zu befürworten, vorausichtlich mit der Forderung nach einer Zusicherung Italiens verbunden, den Handel mit den bisdierigen Sanktionsländern nicht zu behindern. Viele langjährige englisch-italienische Geschäftssunternehmungen seien durch die Ereignisse der letzten Monate schwer geschädigt worden, und die Regierung müsse sicherstellen, daß sie keine weiteren Nachteile haben, wenn der Völkerbund die Sanktionspolitik fortsetzt. Schätzungsweise habe der britische Handel mit Italien einen Verlust von 6 bis 7 Millionen Pfund erlitten.

Außenminister Eden soll nach dem "Daily Telegraph" die Absicht haben, die Ansicht der Minister so darzulegen, daß die Aufrechterhaltung der Sanktionen weder juristisch gerechtfertigt wäre, noch einem praktischen Zweck dienen könnte. Ferner werde er betonen, daß die Sanktionen bis zu einem kriegerischen Vorgehen gegen Italien hätten gezeigt werden müssen, um erfolgreich zu sein.

"Daily Express" meldet, daß Kabinett werde sich nicht für die Aufhebung der Sanktionen aussprechen, sondern auch befürchten, daß derartige Maßnahmen in Zukunft nicht mehr als eine Waffe des Völkerbundes benötigt werden sollen. Für die Aussprache am Donnerstag werde die Regierung die durch den britischen Beschuß hervorgerufene Überhöhung mit der Erklärung abwählen, daß England bei der Aufhebung der Sanktionen gemeinsam mit den anderen Völkerbundsmächten handeln werde.

Weitgehende italienische Forderungen

Wiel beachtet wird in Kreisen der interessierten Diplomatie eine Unterredung, die der französische Außenminister Delbos mit dem italienischen Botschafter in Paris Cerruti hatte. Das sehr oft gut informierte "Echo de Paris" will wissen, daß die italienische Regierung viel weitgehender Forderungen stellt als lediglich die Aufhebung der Sanktionen. Der italienische Botschafter habe wiesen lassen, daß seine Regierung sich nur dann zur Mitarbeit an allen europäischen Fragen bereit erklärte, wenn der Völkerbund auf den Grundsatz der "Nichtanerkenntung einer durch den Krieg geschaffenen Lage" verzichtete, d. h. mit anderen Worten, die vollendete Tatsache der Einverleibung Abessiniens anerkennt.

Schwestern Margaret
URHEBER-RECHTS-
SCHÜTZ: VERLAG
OSKAR MEISTER
WERDAU
ROMAN VON WOLFGANG MARKEN
(27. Fortsetzung.)

Poet sah die Augen Rapp's voll ängstlicher Spannung auf sich gerichtet.

"Haben Sie . . . mit ihr gesprochen?" war die erste bange Frage.

"Ja, aber . . ."

"Sie . . . will mich nicht freigeben?" unterbrach der Reeder.

"Herr von Rapp, die Tänzerin Joan ist nicht Ihre Frau . . ."

Der Rektor blickte Rapp auf den Arzt. Er begriff seine Worte nicht.

"Nicht . . . meine Frau?" stammelte er dann. "Joan . . . das Mädchen von Padang . . . ist nicht . . ."

"Sie ist die Schwester Ihrer Frau."

Da erhob sich Rapp, seine Lippen zitterten, der Ausdruck seiner Augen war verzerrt.

Er wollte sprechen, aber nur die Lippen bewegten sich. Wie ein Trunkenen wandte er zum Fenster und preßte die Stirn an die kalten Scheiben.

Plötzlich wandte sich Rapp um, sein Gesicht war verzerrt, als er hilflos stammelte: "Joan . . . Schwester?!"

"Ja, Herr von Rapp. Aber fassen Sie sich! Heien Sie sich zusammen! Fehlt jetzt ein Auge bewahren!"

"Weine . . . arme Frau!" stöhnte Rapp. "O Gott . . . wie schwer habe ich gefehlt!"

Und nach einer Weile:

"Ich habe sie so geliebt! Und . . . und . . . trotzdem von mir gestoßen!"

Der Arzt dachte nicht ohne Bitterkeit: Zu engherzig war deine Liebe! Die Frau verstand dich nicht, sie begriff nicht, daß wahre Liebe ein Zweifeln kennt.

Am "Oeuvre" findet sich der gleiche Hinweis, obgleich die außenpolitische Mitarbeiterin des Blattes bemerkt, daß die französische Außenministerin davon nicht die Rede gewesen sei. Der französische Außenminister habe anderweitig im Einzelnen mit der Regierung besprochen, feinerlei Initiativen zu ergründen, sondern sich daran zu beschränken, sich einen etwaigen englischen Vorschlag auf Aufhebung der Sanktionen anzuschließen.

Unabhängige "Levante-Staaten"

Aber die Franzosen bleiben in Syrien und Libanon

Nach französischen Blättermeldungen soll die französische Regierung beschlossen haben, den Mandatsgebieten Syrien und Libanon endlich die längst vertragte Unabhängigkeit zu gewähren und ihre Aufnahme in den Völkerbund zu bestimmen. Nach dem "Echo de Paris" schließen die beiden Republiken unter der Bezeichnung "Levante-Staaten" Verbündete Freundschaften.

Wie das Blatt weiter erfährt haben will, sollen die diebzeitlichen Abkommen schon in allernächster Zeit dem Ministerrat zur Annahme unterbreitet werden. Die Unabhängigkeitserklärung werde in ihren großen Zügen die gleiche wie diejenigen Englands gegenüber dem Irak sein. Es sei wahrscheinlich, daß beide Staaten bereits im September Mitglieder des Völkerbundes sein würden. Besondere Vorlehrungen seien unter der Garantie Frankreichs für die Rechte der Minderheiten und der ausländischen Kolonien getroffen worden; für leichtere würden gesetzliche Gerichte geschaffen. Für die Leitung der gemeinsamen Interessen der beiden Staaten wie beispielsweise die Polizei, fkt. an die Schaffung eines beideren Ausstausches gedacht, dessen Vorstieg der französische Botschafter führen werde, der abwechselnd in Damaskus und in Beirut residiere.

Die französischen Besatzungsstruppen würden ihre Eigenschaft als verbindliche Truppen beibehalten, um im gegebenen Falle die Grenzen der beiden Republiken zu schützen; sie würden jedoch nach dem Beispiel der englischen Truppen im Irak aus ganz bekanntem Beziehungen vergrößert werden. Die französischen Streitkräfte seien unter der Bezeichnung "Levante" aufzufassen. Sie würden die beiden Republiken die Verbündeten Frankreichs sein; sie würden jedoch nicht verpflichtet sein, Truppen nach Europa zu entsenden, dagegen würden sie sich verpflichten, die Einstellung freiwilliger Soldaten in das französische Heer nicht zu verbieten.

Der Außenminister des "Echo de Paris", Bertinax, befürchtet Auswirkungen auf die anderen französischen Mandatsgebiete. Der Eindruck der französischen Regierung, so schreibt er, sei angeblich der blutigen Unruhen vom Februar unvermeidlich geworden. Es würde auch gewagt sein, wenn man behaupten sollte, daß die französische Verwaltung in den Mandatsgebieten Syrien und Libanon erfolgreich gewesen sei. Im übrigen koste die Unterhaltung der Truppen jährlich etwa 160 Millionen Franken.

Neue Ausstände in Frankreich

Aufschwung der Bewegung in der Provinz.

Während die Streikbewegung in Paris und in dem Département Seine et Oise weiter aabbaut, macht sich jedoch in der Provinz eine stärkere Ausdehnung bemerkbar. Häufig kommt es vor, daß die Arbeiter erneut die Betriebe besetzen und die kaum wieder aufgenommene Arbeit wiederlegen, weil angeblich ihre Forderungen nicht hundertprozentig bewilligt wurden.

Dies gilt insbesondere von einer großen Schiffswerft in La Seine-sur-Mer bei Toulon. Aus Strasburg wird ebenfalls ein Anwachsen der Streikbewegung gemeldet. Nach dem "Echo de Paris" hat sich der Streik auch auf die Arbeiten an den Befestigungswerken in der Gegend von Lembach im Elsass ausgedehnt. In Nancy streiken sämtliche Bau- und Elektroarbeiter. In Grenoble ist der Streik in der Schuhindustrie vollständig. In Marseille sind sämtliche Gasträte und Kaffeehäuser geschlossen. In Toulon verkehrt keine Straßenbahn. Auch die Straßenreiniger sind in den Streik getreten. In Rouen wird der Straßenbahnerstreik ebenfalls fortfestigen. In St. Etienne dauert der Streik der Arbeiter des Elektrizitätswerkes an.

Rubig entgegnete er: "Das Schicksal spielt dem Menschen oft grausam mit."

"Was . . . sagt . . . Margarete?" fragte Rapp leise. "Margarete liebt Sie, Margarete leidet mit Ihnen, aber sie will Ihr Glück nicht auf dem Scherbenhaufen eines anderen Glücks aufbauen. Sie ist stark und will verzichten . . ."

"Doctor . . . ich liebe Margarete!" Wie ein Aufföhre klangen diese Worte.

"Und . . . die andere? Ihre Frau, Rapp? Schwester Margarete erwartet von Ihnen, daß Sie tun, was es zu tun gibt."

"Was . . . soll ich tun?"

"Rapp, Mann, alles hätte ich von Ihnen erwartet . . . aber nicht diese Frage! Was gibt es für Sie anderes zu tun, als nach Frau Jane zu forschen und alles zu versuchen, die Schild von einigt . . ."

"Aber ich liebe Margarete! Und . . . und ich will sie nicht lassen!" Mit zitternden Händen schlug der Reeder auf den Tisch. "Hören Sie, Doktor, ich weigere mich, sie aufzugeben!"

"Rapp, nehmen Sie Bernulf an! Ein Mensch will das von Ihnen. Weder ich noch einer er! Aber mit der ungeliebten Schuld können Sie das Mädchen nicht an sich binden! Das geht doch einigt . . . nicht, Rapp!"

Verblüfft sprach der Arzt auf den Erregten ein, und seine Worte blieben nicht ohne Wirkung.

"Sie sollen deshalb nicht gleich Ihre Liebe zu Grabe tragen, vielleicht kommt doch noch die Stunde, in der Sie mit Margarete vereint! Ihre Frau haben Sie unglaublich gemacht, weil Sie ihr zu wenig an Vertrauen entgegenbrachten. Wollen Sie jetzt auch Margarete unglaublich machen? Sie würde Ihnen vielleicht a . . . Gattin folgen, aber solange der Schatten Ihrer unschuldig verstoßenen Frau zwischen Ihnen und Margarete steht, wird dieser Ehe nie ein ungetrübtes Glück erblühen. Seien Sie ein Mann, Rapp, kein Schwäbchen!"

Eine lange bedrückende Pause entstand.

Bis Rapp leise sagte: "Ich will mit Margarete sprechen." Da rief der Doktor nach ihr und ließ die beiden allein.

Insbesondere beunruhigend ist jedoch die Streitbewegung in den großen Petroleumraffinerien, da hierzu nicht nur die Ölbohrer und die Auffüllanlagen und die Antriebsketten unter dem Mangel an flüssigem Brennstoff leiden, sondern auch die Landesverteidigung. "Echo de Paris" berichtet die Abnahme der Tageserzeugung der Raffinerien im Zeitraum von 75 Prozent, da sich über die Hälfte der Werke im Zeitraum von 11 000 Tonnen täglich nur 4000 getrieben werden. Das Blatt weist darauf hin, daß die Landesverteidigung halte.

Steuerstreit angedroht

Die Kaufleute in Lens mußten bei den letzten Auflagen der Steuererklärung feststellen, daß ihre Steuern um etwa 40 v. H. erhöht worden waren. Aus diesem Grunde schlossen sie ihre Geschäfte und veranstalteten eine Versammlung zur Bürgermeisterei. Man befürchtet einen Streit, der Steuern nicht bezahlt werden. Auch die Kaufleute in Marles verweigern die Zahlung erhöhter Steuern. Sie vertragen sich mit einer Kritik der Lage kommen könne, falls der Streit

handelt auf eine Waffenmeisterei. In Lüttich haben sich schwere Zwischenfälle ereignet, die den Beweis erbracht, daß die Streikbewegung in Wirklichkeit einer Revolte ist. Eine Gruppe von Streikern hat einen Handstreich auf eine Waffenmeisterei, wo Handfeuerwaffen ausprobiert wurden, unternommen. Der Verlust ist aber an dem schnellen Zuwachs der Gendarmerie gescheitert, die mehrere Verhaftungen

um die Mittagszeit jagte eine Abteilung der verletzten Gendarmerie in rasendem Galopp durch die Straßen einer Eisenbahnbrücke der Strecke Lüttich-Brixiel zu verhindern, die Signalanlagen durch Steinwürfe zu beschädigen und vergrößern werden. Wieder haben zahlreiche Truppen die Streitende die Stadt durchstreift und verübt, den Zugsverkehr auf einer Straße zum Stillstand durch Straßenverkehr eingestellt werden müssen.

Die Streikbewegung in Belgien hat sich auch auf die Provinz Brabant ausgedehnt. In einem Werk für elektrische Konstruktionen zu Aarschot wurde die Arbeit eingestellt. Eine Gruppe von 500 Streikern hat vergangenen Tag die Kleinbahnen der Provinz Brabant gemacht, die eine Streikbewegung bemerkbar.

Anwendung der Gleitlauflauf?

England besteht auf Erhöhung seiner Zollförderung.

Wie der Flottenberichterstatter des Londoner "Daily Telegraph" meldet, wird die britische Regierung dem sogenannten Gleitlauflauf des Londoner Flottenvertrages in Anspruch nehmen, um seine Zollförderung erhöhen zu können. England hatte vor kurzem den Regierungen Japans und der Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß es 40 000 Tonne Zollförder über die im Londoner Vertrag festgesetzte Tonnenbegrenzung von 150 000 Tonnen hinaus verfügen wünscht. Amerika und Japan zeigten jedoch keine Reaktion, wobei die englischen Vorschläge zu erörtern und schließen statt dessen die Anrufung der Gleitlauflauf vor. Durch diese Methode werden auch die Vereinigten Staaten und Japan zu einer entsprechenden Erhöhung ihrer eigenen Zollförderung ermächtigt. Japan hat bereits den Befehl ausgesprochen, an Stelle von Zollförder überflüssige Waren beizubehalten. Die Bereitstellung dieses japanischen Vorschlags wird jedoch in London angezweifelt.

Zwei Monate keine Polizeistunde

Der Polizeizustand von Berlin hat die Polizeistunde für Gast- und Schankwirtschaften, Trinkhallen, Gränzläden usw. auch für Speise- und Getränke einheitlich der dazugehörigen Waren und Früchte zum Genuss an Ort und Stelle befrüchtet und auf Abgabe anderer Waren ausnahmslos verzichten, auf Ablauf der Olympischen Spiele für die Zeit vom 1. Juli bis 31. August 1936 im Bereich des Polizeibezirks Berlin aufgehoben.

Es gab nicht viel zu sprechen. Beide wußten wie es um sie stand. Sie setzten sich in die tiefen Stühle neben dem Schreibtisch, in denen sie früher manches Stündchen verplanten hatten.

Margarete hielt Georgs Hände in den ihren, wußte: "Du hast mir geagt, daß du mich liebst, und daß ich für mich ein Geschenk, eine Gnade! Und was nun auch kommen mag, ich liebe dich und ich werde dich immer lieben. Läßt uns alles klären. Siehe deine Frau und sprich dich mit ihr aus. Und wenn dann in euch beiden noch der Wunsch und Wille ist, wieder zusammen den Lebensweg zu gehen, tue es und denkt nicht an mich!"

Da küßte er ihre Hände und sagte erfreut: "Margarete . . . Schwester Margarete! . . . Noch nie habe ich diesen Ehrennamen so verdient, wie in dieser Stunde, da du dich selbst überwinden hast! Du bist fürwahr eine Schwester . . . eine Mithilfeschwester, die mit den Nächsten, den Armen, Kranken, Müheligen und Beladenen füllt. Oh, Margarete, wie klein bin ich gegen dich!"

"Stil, Liebster!" bat sie. "Wir wollen unsere Liebe in die Hand des Schicksals legen. Vielleicht ist es gnädig mit uns. Nun aber müssen wir uns trennen."

Rapp erhob sich fähig. "Du willst von mir gehen?" fragte er erschrocken. "Es muß sein, Georg, wenn unsere Liebe nicht Stunde werden soll! Ich will die Freiheit nicht füßen machen. Wir sind nur schwache Menschen, du und ich und die Liebe ist zwischen uns. Es wäre ein schlechtes Pflichterfüllen, Georg, würde ich bei dir bleiben. Eine Frau hat vorläufig ein Recht auf dich, die Frau, der du angebaut bist: Jane!"

"Jane! Willst du gehen, Margarete?" "Weit . . . weit fort, über's Meer."

"Und wenn ich frei sein sollte, würdest du dann kommen? . . . Noch ich dich rufe?" "Ja! Ich komme, Georg!"

Georgs Rapp war ruhiger geworden. Margaretes Gräßle hatte ihn beschämt und zufrieden gemacht. Er wollte neben ihr bestehen können. Am Abend sagte Dr. Poet zu ihm: "Jane's Schwester will Sie besuchen, Rapp." (Fortsetzung)

Spangenberg, den 18. Brachmond 1936.

Burgschule. Am Mittwochmorgen führten die Schüler und Schülerinnen der Burgschule ihre Einzelwettkämpfe (Lauf, Sprung und Wurf) zum Deutschen Jugendtag 1936 durch. Von den Teilnehmern erreichten 62% die für den Erwerb der Siegemedaille erforderlichen 150 Punkte. Erster Sieger der Jungen wurde der Schüler Georg Braßel, Neumorschen, mit 254 Punkten und erste Siegerin der Mädchen die Quintanerin Margarete Mommendorf, Spangenberg, mit 248 Punkten. In einer kurzen Morgenfeier beglückwünschte der Leiter der Schule heute die Sieger und befreite die beiden Gesten mit einer Bild des Führers und einem Buch.

Wie wird das Weiter? Diesmal meint es der Himmel recht gut mit uns. Das sommerliche Strand- und Wunderwetter soll auch noch heute anhalten, so daß wir uns, falls die Zeit verhindert ist, noch genug bewegen können. Unter Wetterbereich steht augenblicklich unter dem Einstieg eines Hochdruckgebietes. Es herrscht doch bei uns zur Zeit recht warmer und heiteres Wetter. Da sich gleichzeitig der bei England liegende Tiefdruckkessel im Aufstauen befindet, sind nachhaltige Siedlungen des bestehenden Witterungscharakters nicht mehr zu erwarten.

Sonntagsrundfahrtkarten nach Hersfeld. Zu dem am 20. und 21. Juni in Hersfeld stattfindenden "Gottesdienst-Dienst" und Sportfest werden von den Fahrtkartenverkaufsstellen der Straßen Bebra-Gießenberg, Bebra-Kassel, Treysa-Malsfeld-Niederdöbe-Lemnitz, Gießen-Kassel-Schweba, Walburg-Waldkappel, Guntershausen-Gönsingen-Felsberg, Zimmersrode-Neustadt Sonntagsrundfahrtkarten nach Hersfeld mit folgender Geltungsdauer ausgegeben: Hünfeld: 20. Juni 0 Uhr bis 21. Juni. Kassel: 20. Juni bis 22. Juni 12 Uhr (Antritt der Rundfahrt).

7 Tage auf Insel Borkum. In der Zeit vom 26. Juni bis 4. Juli fährt die NS-Gemeinde "Kraft durch Freude" 7 Tage zur Insel Borkum. Das Nordsee-Raum nimmt unter den ostfriesischen Inseln als Klima- und Kurort eine bevorzugte Stellung ein. Die Insel Borkum als nordwestlichste aller deutschen Nordseeländer ist weit von der Festlandküste entfernt, so daß sie durch ihre Lage — weit in das Meer der Nordsee vorgehend — über ein ausgedehntes Hochseelama verfügt. 7 Tage Strandleben mit Wanderungen durch die weiten Wiesen und weiten Flächen, die sich weit in das Osten der Insel erstrecken, werden alle Teilnehmer an dieser Woche voll befriedigen. Die Eisenbahnfahrt, Unterkunft und Versorgung kosten nur RM. 37,00. Anmeldungen sind auf Anhänger abzugeben.

Wogen Sonnenfinsternis. Eine Sonnenfinsternis ist keine alltägliche Angelegenheit. Schon neun Jahre sind vergangen, seitdem wir die letzte Sonnenfinsternis in unserem Gebiet beobachten konnten. Das hat seinen Hauptgrund in der Eigentümlichkeit der Mond- und Erdbewegung. Die Sonnenfinsternis, die wir nur marginen in weiteren Breiten beobachten können, ist nur eine teilweise, ein Zwölftel-Sonnenfinsternis, und zwar schon mit Sonnenauftauch. Ihre höchsten Grad wird die Verfinsternis gegen 5 Uhr morgens erreichen. Bei allem Eifer, in dieses seltsame Schauspiel einmal anzusehen, möge man der nicht vergessen, daß die Blendung der Sonne für das unglückliche Auge sehr gefährlich werden kann. Man benutze deshalb eine beruhende Scheibe zur Beobachtung.

Kassel. In einem größeren Betrieb des Bahnhofs- und Kaffeehauses hat sich ein Arbeiter in den mittleren Jahren an einem 15 Jahre alten Mädchen unter Anwendung von Gewalt vergangen. Der Unhold wurde festgenommen und mit einer strengen Bestrafung entgegengestellt. — Der Schriftsteller Kurt Vau, ein Teilnehmer des Sonderzuges nach Breslau, wird seit Dienstag, den 9. Juni, vermisst. Er ist an diesem Tage von seinem Quartier fortgegangen und ist mehr zurückgekehrt. Ob ihm bei einer Bergtour ein Unfall zugestossen ist, oder ob er sich selbst ein Leid angetan hat, ist nicht bekannt.

Karlsruhe. Am Dienstag ertrank in den Nachmittagsstunden der Kellner B. in der Weser. B., der im Schwimmen nicht sicher war, ging trotz Warnung über das abgegrenzte Nichtschwimmerbecken hinaus und versank plötzlich im Wasser. Trotz Bemühungen des Bademeisters konnte B. nicht gerettet werden, da die Drüfung des Wassers das Tauchen stark behinderte. Die Leiche wurde bis jetzt noch nicht gefunden.

Mengeringhausen. Die Unfälle, im Bett Zigaretten zu rauchen, hätte einem jungen Landwirtschaftsgehilfen beigebracht das Leben gelöst. Man sah ihn frühmorgens, vor seinem Bett liegend, bewußtlos auf. Das Derselbe war verloren und das Zimmer voller Rauch. Nach erster ärztlicher Hilfe wurde der Leichtblutige in das Kreisfahrt-Landestrautenshaus gebracht, wo es gelang, ihn wieder ins Leben zurückzurufen.

Allerlei Neuigkeiten

Ein zweites Opfer. Der 32jährige Gelderheber Paul Preysdorf, der Angehöriger der SS, ist und bei der Blutbahn bei Danzig am Sonnabendabend nach einer privaten Meinungsverschiedenheit durch einen Widerstand lebensgefährlich verletzt wurde, ist jetzt seinen erlittenen Verlebungen im Krankenhaus erlegen. Preysdorf war der einzige Ernährer seiner Angehörigen. 23. "Hindenburg" startet nach Nordamerika. Die Deutsche Zeppelin-Reederei teilt mit, daß das Luftschiff "Hindenburg" seine dritte Amerikafahrt am Freitag, dem 26. Juni, von Frankfurt a. M. aus antreten wird.

Aufklärung von Raubüberfällen. Eine Reihe von

auf Handel, Fuhrwerke, Autos, Radfahrer und Spaziergänger verübt worden waren, scheint nunmehr ihre Aufklärung zu finden. In drei Fällen verließen die Überfälle tödlich. Nunmehr wurde unter dringendem Verdacht der Täterschaft der 39 Jahre alte Fritz Opis verhaftet. Ein Geständnis liegt noch nicht vor, jedoch wird Opis durch das vorhandene Beweismaterial schwer belastet.

Die Trauerfeier in Danzig

Danzig, 18. Juni.

Stabschef Luhe traf im Sonderzugzug in Danzig ein, um an der Beisetzung des von politischen Gegnern ermordeten SA-Mannes Günter Desłowski teilzunehmen. Er begab sich sofort zur Halle der Danziger Arbeitsfront, wo der tote SA-Mann aufgebahrt war. Trauend waren an dem Sarge vorübergegangen, um den toten Kämpfer des Führers ihren letzten Gruß zu entbieten. Die Teilnahme der Bevölkerung kommt auch in der reichen Trauerveranstaltung der ganzen Stadt zum Ausbruch. Am frühen Nachmittag segte sich der Trauerzug in Bewegung. Anwesend den Spalten der nationalsozialistischen Gliederungen, hinter denen eine unübersehbare Menschenmenge Günter Desłowski die letzte Ehre erwies, ging es zum Barbarabriedhof, wo die Beisetzung erfolgte.

Am offenen Grabe nahm zunächst Standartenführer Huhe Abschied von seinem toten Kameraden, indem er gesteckte, daß Günter Desłowski ewig in der Geschichte des deutschen Danziger und der Danziger SA wohlerleben sollte. Gauleiter Körsele gebaute den opfervollen Begegnungen die NSDAP für das Deutschtum Danzigs gehen müsse. Dann ergriff

Stabschef Luhe das Wort, um dem toten Danziger Kameraden die letzten Grüße der SA und damit Deutschlands zu überbringen. Es gebe nichts Schlimmeres als den Kampf der Volksgenossen untereinander. "Wir wollen die deutsche Volksgemeinschaft. Dafür hat auch der Danziger SA-Mann Desłowski gekämpft und dafür ist er gestorben. Wie wir früher aus den Gräbern unserer Toten neuen Mut schöpften, so wollen wir auch heute nicht klagen, sondern stolz darauf sein, daß der Geist des Opferwillens und der Treue in unseren Reihen weiterlebt. Seitdem der Führer die ersten Toten der Bewegung aus dunkler Gruft hervorholte zur Unsterblichkeit der Ewigem Wache, wissen wir, daß unsere Toten und ihr Geist ewig in uns mitschließen." Deshalb habe er dem SA-Sturm, dem der Toßflieger, den Namen „Sturm Günter Desłowski“ verliehen.

Mit den Worten: "Ich bringe dir, Günter Desłowski, zum Abschied die leisten Grüße deines Führers", segte der Stabschef den Kranz des Führers am Grabe nieder.

Nachdem das Horst-Wessel-Lied verklungen war, verließ der Stabschef den Friedhof und stattete den SA-Männern, die an der Seite Desłowskis verwundet worden waren, im Krankenhaus einen Besuch ab.

Die beiden von marxistischen Verbrechern erschossenen Danziger SA-Männer Ernst Ludwig und Paul Fressente werden heute auf dem Garnisonfriedhof in Danzig gemeinsam beigesetzt werden. Reichsführer SS. Himmelfahrt wird an der Trauerfeier teilnehmen.

Dr. Ley auf Burg Crössinsee

Die soziale Betreuung der Schaffenden.

Die Reichstagung der 800 Kreiswälter auf Burg Crössinsee hat durch das Erscheinen des Reichsleiters Dr. Ley ihren Höhepunkt erreicht. Besonders hat Dr. Ley in seiner ersten Rede mit der weltanschaulichen Fundamentierung des Schaffens der Deutschen Arbeitsfront, so stellte er in seiner zweiten Rede die Aufgaben der sozialen Betreuung in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. An den Anfang seiner Rede stellte Dr. Ley den Satz: "Wie wieder darf es möglich sein, daß unser durch Adolf Hitler geprägte Volk je wieder auseinanderfällt. Das gefügte Denken und Handeln unseres Volkes muß von dem gleichen starken Glauben erfüllt sein, den unser Führer seit über 15 Jahren dem deutschen Volke vorgelebt hat!"

Dr. Ley betonte, daß niemand dem einzigen Kampf abnehmen könne, daß es aber das erste Erfordernis gerade der Kreiswälter der Deutschen Arbeitsfront sei, die deutschen Menschen für diesen Kampf stark zu machen und die deutschen Menschen mit den besten Waffen auszurüsten.

"Sorgen Sie mir dafür, daß das schaffende deutsche Volk ständig bleibt", rief Dr. Ley seinen Hörern zu.

Hierbei wies er besonders auf die Tätigkeit der NS-Gemeinde "Kraft durch Freude" hin und behandelte als eine der hauptsächlichsten Fragen die Urlaubserteilung und -gestaltung für arbeitende deutsche Menschen.

Der Urlaub soll Erholung sein, erklärte Dr. Ley. Diese hat ihren Sinn nicht darin, daß nur der Erholungsbedürftige unbedingt die Menschen sticht; denn der Mensch, der in den Urlaub geht, ist ja nicht auf jeden Fall ein Kranfer. Der gefundene Urlauber soll die Menschen suchen, dem ist die Gemeinschaft allein schon ein Erlebnis!

Wir wollen dem Volke und müssen dem Volke Lebens-

energien durch "Kraft durch Freude" vermitteln.

Das ist kein Zufallsdank an die primitive Vergnügungs- such, nein — das ist die Ausübung reiner, wahrer Freude. Unsere Freude kommt aus unserer ganzen Lebensauf- fassung, aus unserem Blut und unserer Rasse! Zur Erholung gehört, daß wir dem Urlauber seine Sorgen nehmen. Dies soll in weitem Maße in dem neuen Seebad auf Rügen geschehen.

Böllerer verbindender Fremdenverkehr

Europas "Reisemarschälle" in Berlin.

Die Leiter der führenden Reisebüro-Unternehmungen Europas, die gegenwärtig in Berlin ihre Jahresversammlung abhalten, wurden im Propagandaministerium von Staatsminister a. D. Hermann Eßler als ständigen Stellvertreter des Präsidenten des Reichsausschusses für Fremdenverkehr, Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, empfangen.

Staatsminister a. D. Eßler richtete an die "Reisemarschälle Europas" eine Begrüßungsansprache. Den Tagungsteilnehmern sei Gelegenheit gegeben, sich in Deutschland und seiner Reichshauptstadt davon zu überzeugen, wie hier nach dem Gründtag, daß die beste Leistung auch die beste Werbung sei, gearbeitet werde. Die Erziehung des deutschen Volkes zur Gastlichkeit sei gleichzeitig Erziehung zur Verständigung mit den anderen Völkern. Die Arbeit der großen europäischen Reiseunternehmungen könne mit dazu beitragen, daß man Deutschland das Achtung und Respekt aus, für die der Führer freundlich dachte.

was ein 60-Millionen-Von zum Leben und zur Erhaltung braucht. Dann werde auch Deutschland genug Geld für internationale Reisen und die bestimmenden Reisebestimmungen beisteuern, da Deutschland selbst an dem Austausch der Reisenden untereinander außerordentlich interessiert sei.

Im Namen der Tagungsteilnehmer dankte der Präsident der Association des Grandes Organisations Nationales de Tourisme (Aot), Dr. František Oberbörnigk, für die herzlichen Begrüßungsworte des Staatsministers mit der Versicherung, auf dem von ihm aufgezeigten Wege arbeiten zu wollen.

Bauernkundtagung der Hitler-Jugend

Schulung des Führernachwuchses im Reichsnährstand.

Zum erstenmal traten in Frankfurt a. d. Oder die Jugendwarte des Reichsnährstandes und die Bauernkundreferenten des Hitler-Jugend aus dem ganzen Reich zu einer zweitägigen Bauernkundtagung zusammen, die für die Schulung des Führernachwuchses im Reichsnährstand von größter Bedeutung sein wird. Die in Frankfurt (Oder) versammelten 150 Amtsträger des Reichsnährstandes und der Hitler-Jugend verkörpern das künftige Führernachwuchs des deutschen Bauernkundes, das einmal dazu beitragen wird, die agrarpolitische Revolution des Nationalsozialismus fortzuführen und zu vollenden.

Auf der Eröffnungsfeier im historischen Stadtsaal des Rathauses der altmärkischen Hauptstadt Frankfurt (Oder) begrüßte der Beauftragte des Reichsnährstandes beim Reichsbauernführer, Oberbaurichter Oettinger, die Erschienenen.

Als erster Redner sprach Ministerpräsident a. D. Granzow über die bäuerliche Siedlung und die Neubildung deutscher Bauernkundes. Das Hauptproblem der Siedlung sei die Verstellung des Lebensraumes an den bäuerlichen Menschen. Während die früheren Siedlerstädte häufig zu klein und daher betriebsunfähig waren, versorgte der Nationalsozialismus heute eine plannmäßige Bauernsiedlung. Er wolle die Siedler zu unabhängigen Bauern machen. Die Versuche mit Gruppenlebungen von Jungbauern, Bauernsöhnen und jungen Landarbeitern seien erfolgreich durchgeführt worden. Diese Jungbauerngruppen bauten sich ihren Hof von Anfang an selbst und würden damit unloslich mit ihrer Scholle verwurzelt. Sie seien der erste Vorläufer einer neuen deutschen Siedlung, die von den kapitalistischen Siedlungsgesellschaften losgelöst sei und auf sozialistischer Grundlage beruhe.

Anschließend sprach Oberst Stuvenrauch über „Wehrfreiheit und Nahrungsreihe“. Es sei die Pflicht eines jeden Deutschen, an der Erzeugungsschlacht mitzuheulen, um dadurch die endgültige Nahrungsreihe sicherzustellen.

Feierlicher Diplomaten-Empfang

Der neue brasilianische Botschafter beim Führer

Nachdem die beiderseitigen diplomatischen Vertreter von Deutschland und Brasilien in Botschaften umgewandelt worden sind, empfing der Führer und Reichsanzler den bisherigen brasilianischen Gesandten, José Joaquim de Lima e Silva Moniz da Aragão, zur Einigungnahme seines Beglaubigungsschreibens als erster Botschafter der Vereinigten Staaten von Brasilien in Deutschland.

Der neue Botschafter wurde hierzu unter dem ästhetischen Zeremoniell durch den Chef des Protocols der brasilianischen Botschaft abgeholt und im Kraftwagen des Führers zum „Haus des Reichspräsidenten“ geleitet. Die übrigen diplomatischen Mitglieder der Botschaft folgten in zwei weiteren Wagen.

Die militärischen Ehrenbezeugungen erhielt eine Ehrenkompanie mit Mußt, die im Ehrenhof des Reichspräsidentenhaus aufgestellt hatte; die Kompanie präentierte beim Eintritt und bei der Abschaffung des Botschafts, wobei die Mußt den Präzessionsmarsch spielte.

An dem Empfang nahm außer den Herren der Umgebung des Führers und Reichsanzlers der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, teil. Botschafter Moniz da Aragão richtete bei Überreichung seines erneuten Beglaubigungsschreibens an den Führer und Reichsanzler eine Rede, in der er versicherte, daß Brasiliens Regierung ständig bemüht sei, die verbindenden Bande enger zu knüpfen, in der Erkenntnis der Notwendigkeit, die beiderseitige Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Politik, der Wirtschaft, des Handels und der Kultur auszugehören, besonders hinsichtlich der Verfestigung der Ordnung und der Grundlagen unserer Zivilisation.

Der Führer stellte in seiner Antwort fest, daß sich die deutsch-brasilianischen Beziehungen auf politischem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete gut gestaltet haben, und daß sich insbesondere der Warenaustausch zwischen den beiden Staaten in den letzten Jahren in steigendem Maße günstig entwickelt hat. Es sei sein und der Reichsregierung lebhafter Wunsch, die mannigfachen Verbindungen, die zwischen den beiden Ländern von altersher bestehen und die in der bedeutenden Zahl deutschstämmiger Bürger Brasiliens ein wertvolles Bindemittel bilden, weiter zu fördern und zum Nutzen beider Völker auszubauen. Die Erhebung der beiderseitigen Gesandtschaften zu Botschaften sei ein äußeres Zeichen für dieses Bestreben, in dem Brasilien und Deutschland einig sind.

Der Führer und Reichsanzler empfing ferner in der hergebrachten Weise den neuernannten Gesandten der dominikanischen Republik, Alfredo Ricart Olives, um sein Beglaubigungsschreiben und das Überbringungsschreiben seines Vorgängers Ernesto Bonetti Burgos, der als Staatssekretär für die Auswärtigen Angelegenheiten der Republik zurückberufen worden war, entgegenzunehmen.

Zum Abschluß hieran nahm der Führer und Reichsanzler den Abschiedsbesuch des estnischen Gesandten, Aet, entgegen, der zum Außenminister seines Landes ernannt worden ist und in den nächsten Tagen Berlin verlassen wird.

Zum Abschluß dieser Empfänge begab sich der Führer in den Ehrenhof des "Hauses des Reichspräsidenten" und schritt dort unter den Klängen des Präzessionsmarsches und der Nationalhymnen die Front der Ehrenkompanie ab. Die in der Wilhelmstraße veranstaltete zahlreiche Menge, die schon vorher die an- und abfahrenden ausländischen Diplomaten mit Interesse beobachtete, drückte bei dieser Gelegenheit in stürzender Kündigung aus, für die der Führer freundlich dachte.

Das große Ringen der Werte

Nordenberg über den neuen Lebensstil

München, 18. Juni.
Die Reichstagung der NS-Kulturgemeinde erreichte mit der Großkundgebung in den Münchener Ausstellungshallen ihren Höhepunkt. Der Vortrag der des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung der NSDAP. Reichsleiter Alfred Rosenberg, führte einleitend aus, daß es für jeden Nationalsozialistischen Staat eine besondere Freude bedeute, nach München zu kommen und hier zu sprechen. Für jeden alten Kämpfer der NSDAP, und man durch wohl sagen, daß jeder Nationalsozialist jemals bekehmt sei: ein mal dort, wo er geboren wurde, und dann in München, wo die Bewegung ihren Ausgang hat.

Der Redner entwidete dann die verschiedenen Gedankensysteme, die im Mittelalter und im 19. Jahrhundert bestimmt waren. Früher wurden wegen verschiedener konfessioneller Differenzen ausgeschlossen, heute will niemand mehr wegen konfessioneller Verschleierungen aussehen. Auf eine Formel gebracht, kann man sagen: Der Streit um Konfessionen ist zu Ende, das große Ringen der Werte aber hat seinen entscheidenden Fortgang genommen.

Der Werte stellte Reichsleiter Rosenberg vor allem heraus, welche die nationalsozialistische Grundhaltung immer bewußter charakterisierte: Nationale Ehre, soziale Gerechtigkeit, Schönheit des gefundenen Blutes und Kameradschaft!

Wenn man dieses Wissen als antichristlich bezeichnete, dann müßte man auch die Konsequenzen ziehen, zu erkennen, daß die Erhaltung des Geistes- und Erstlingschristlich, die Unterstüzung des Gefundenen und Startern aber heidnisch sei. Der Redner gedachte der vielen Tausende von Kämpfern, die die nationalsozialistische Bewegung zählt, der toten Kameraden, die in jedem Bau Deutschlands für diese Zwecke ihr Leben hingaben und sagten, daß die "Ewig Wache" in München das größte Denkmal ist, das jemals ein Volk und ein Staat für die Idee der Kameradschaft errichtet haben.

Niemals durfte die nationalsozialistische Bewegung von dem heiligen Grundsatz der Kameradschaft abweichen.

Aus dieser ganzen wertegebundenen Haltung, so fuhr Reichsleiter Rosenberg fort, erwächst für jeden, der Augen hat, beute sichtbar der Anfang zu einem neuen Stil des Lebens. Die nationalsozialistische Bewegung sieht Persönlichkeit und Gemeinschaft in ihrem inneren Zusammenhang als zwei Voraussetzungen des deutschen Lebens überhaupt.

Der alte germanische Freiheitsbegriff von der Bindung nach außen und der Freiheit nach innen, der von Luther, Kant und Goethe in immer neuer Form verhandelt wurde, ist auch Grundelement nationalsozialistischer Weltanschauung und unserer sozialen Haltung. Damit erklärt sich unsere Bewegung als absolute Gegnerin eines losgelösten Individualismus ebenso wie als Gegnerin einer gestaltlosen Masse. Die NSDAP hat veründet, daß sie nicht danach strebe, sämtliche 66 Millionen Deutsche zu umfassen, sondern daß sie eine feste Kämpfertruppe bilden wolle, um die politische Führung durch die Einheitlichkeit ihres Wollens sicherzustellen.

Sie kann deshalb nicht Lebensstil und Kultur befehlen, sondern sie muß klar den geprägten kulturellen Willen aus den Adern und Seelen des Führers und seiner Kämpfer verhindern, und dann muß sich zeigen, ob innerhalb der politischen NSDAP sich Kämpfer finden, die aus Liebe zu den kulturellen, geistigen und weltanschaulichen Gütern heraus nunmehr den Mut besitzen, sich in den gleichen Ausleseprozess hinein zu begeben, wie die NSDAP vor 16 Jahren, als sie den politischen Kampf begann.

Im Zusammenhang damit schilderte Reichsleiter Rosenberg dann die Arbeit der in seinem Amt geschaffenen Abteilungen, denen als Mittel zur Sicherung der Überwachung der geistigen Erziehung auch halbmilitärische Arbeitsstellen zur Verfügung stehen. Dem Amt für Schriftumsaufsicht steht die Reichsliste zur Seite, die die Arbeit von rund 14.000 deutschen Schriftstellern verfolgt und überall dort fordern eingreift, und sich für die Bewegung als Erziehungsmittel einsetzt, wo sich auf irgendeinem Gebiete eine schädliche Kraft bemerkbar macht.

Dem Amt für Volksaufsicht ist der Reichsbund für deutsche Vorgeschichte zur Verfügung gestellt als ein Mittel, den forschenden Persönlichkeiten die Möglichkeit zu geben, dieses neue Gebiet ernst zu erforschen und weltanschaulich zu bilden. Diese beiden Mittel einer weltanschaulichen Gestaltung seien aber auf einen kleineren Kreis von Menschen in den Gauen beschränkte Dienststellen. Als Organisation ist in fortwährendem Maße die NS-Kulturgemeinde

herausgewachsen, als Mittel des Amtes für Kunstsprache in seiner Dienststelle.

Reichsleiter Rosenberg schilderte dann die Entwicklung der Arbeit der NS-Kulturgemeinde und dankte vor

allen Dingen der Amtesleitung der NSDAP, und den Tausenden der Amtswalter, den Dienststellen für ihre zähe Arbeit sowie der Deutschen Arbeitsfront, die durch finanzielle Förderung noch ein großes Verdienst erworben habe.

Er wisse, daß nur der Anstiegskampf gegen Missgunst und Schändlichkeiten imstande gewesen sei, nicht lärmende bürgerliche Kulturvereinigungen zu gründen, sondern vielmehr eine innerlich immer reicher und härter werdende Kampftruppe für weltanschauliche Kulturgestaltung der nationalsozialistischen Bewegung und damit des deutschen Volkes. "In diesem Kampf muß sich die NS-Kulturgemeinde abgrenzen, genau so wie die politische NSDAP nach zwei Fronten kämpft hat. Nach der Front der Nation und nach der Front einer jüdischen Besetzung, nach der Front überlebender Traditionen und nach der Front unpersonlicher Massenhaftigkeit.

Um den Gliedern der Partei, in der SA, SS, in der Hitler-Jugend, im Arbeitsdienst, im Reichsnährstand, in der Deutschen Arbeitsfront wachsen aus dem Erbe unserer Tage einzelne Kräfte heraus; Gedächtnis entstehen. Nieder werden vertont, unter hier ist es notwendig, daß es eine Gruppe gibt, die jene gestaltenden Kräfte außerhalb des Rahmens einer Gliederung zusammenfügt, in wertender Form das Schönste ausstellt, es mit den eigenen Entdeckungen zusammenfügt, um auf diese Weise die Einheit und Einheitlichkeit der kulturellen Gesamtbaltung zu sichern.

Diese Einheit zu fördern und zu stärken, ist mit die ideale Aufgabe, die wir uns setzen können, und ich rufe von hier die Bitte an alle Nationalsozialisten, an alle Deutschen, sich an dieser gefestigten Arbeit zu beteiligen, im Bewußtsein, dadurch der zweiten großen Epoche der nationalsozialistischen Revolution: der Gestaltung des Willens und der Gestaltung der Idee aufzutreten.

Der Farbfilm kommt

Dr. Goebbels unterrichtet sich über den Stand der Versuche.

Berlin, 18. Juni.

Reichsminister Dr. Goebbels besuchte das Schaltverfahren, um sich über den neuesten Stand der Farbfilmversuche zu unterrichten. Nach einem Vortrag des Chefs des Hauses, Dr. Karl Friedrich von Siemens, gelangten Farbfilmmautnahmen von den ersten Anfängen des Farbfilms aus dem Jahre 1930 bis zur allerletzten Zeit, u. a. auch ein neuer Farbfilm von Carl Froelich, zur Vorführung. Reichsminister Dr. Goebbels äußerte seine volle Zufriedenheit und Anerkennung über die großen Fortschritte, die das Farbfilmverfahren besonders in den letzten Monaten gemacht hat. Er ordnete an, daß die bisherigen Versuche nunmehr einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Es steht also zu erwarten, daß demnächst der neue Farbfilm von Carl Froelich in Berliner Lichtspieltheatern gezeigt werden wird.

Strafantrag im Kattowitzer Prozeß

Kattowitz, 18. Juni.

In dem Kattowitzer Hochverratsprozeß beantragte der Staatsanwalt gegen sieben Angeklagte wegen Hochverrats je 12 Jahre schweren Kerker. Bei den übrigen Angeklagten überläßt er die Höhe der Strafe dem Ermessen des Gerichts.

Der Staatsanwalt legte seiner Anklagerede hauptsächlich das Belastungsmaterial zu Grunde, das bereits in der Anklageschrift enthalten ist. Es ging von der polnischen Verfassung aus, die von jedem Staatsbürger Treue gegenüber dem Staat und Beachtung der Gesetze verlangt. Gegen diese Bestimmungen sei von den Angeklagten vergangen worden. Sie hätten sich „in einem Geheimbund zusammengetroffen“ der staatsfeindliche Ziele verfolgt. Milde und umstehende Taten nur für wenige Angeklagte in Betracht. — Der Verteidiger beantragte in zahlreichen Fällen Freispruch, sonst Verurteilung nach §§ 164 und 165 (Geheimbündeln und Teilnahme an geheimen Verhandlungen), Zulässigkeit mildernder Umstände und Bewährungsfrist. Das Urteil wird am Sonnabend verhandelt.

Die Verbrechen in den Klöstern

Gefängnisurteil gegen Bruder Angelius

Der Sittlichkeitsprozeß gegen die 276 Ordensbrüder der Franziskanerbruderschaft nahm in Koblenz seinen Fortgang. Auf der Anklagebank saß der 26 Jahre alte Bruder Gieleyzilli (genannt Bruder Angelius) aus dem Kloster Ebernach, der sich seit Dezember 1935 in Untersuchungshaft befindet. Er wird beschuldigt, sich durch sieben selbständige Handlungen an einer Reihe von Ordensbrüdern in den Jahren 1931–1935 in den Klöstern Waldbreitbach, Köln und Ebernach im Sinne des § 175 vergangen zu haben. Ferner wird Gieleyzilli beschuldigt, auch mit zwei Kranken, darunter einem Schwangrigen, widernatürliche Unzucht getrieben zu haben.

Die Vernehmung des Angeklagten ergibt, daß er mit 14 Jahren im Mai 1924 in das Franziskanerkloster Waldbreitbach eintrat. Er war dann in verschiedenen Klöstern, u. a. auch wiederholt im Ausland, so in Lugano (Schweiz) und Dublin (Irland). Zu Ebernach leitete er die Krankenabteilung VI, in der besonders schwere Kranken behandelt wurden. Nach der Vernehmung des Angeklagten wurde wegen Gefährdung der Sittlichkeit die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Die Beweisaufnahme ergab, daß Bruder Angelius, ähnlich wie der Bruder Alexander, von Pater Leo Vigili schon mit 16 Jahren zu homoerotischem Verkehr verführt worden ist. Er hat dann mit einer Reihe anderer Ordensbrüder, die als Zeugen aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurden, widernatürliche Unzucht in verschiedenen Klosterneidernlassungen der Franziskanerbruderschaft getrieben. Auch während der Erziehung im Kloster Waldbreitbach ist es wiederholt zu derartigem Verkehr gekommen.

Einem Bruder, der ihm sein Leidensgefühl vorträgt, hat der Angeklagte Bruder Angelius erwidert, daß das nichts zu sagen habe.

Nach der Beweisaufnahme ergriß als Vertreter der Anklage Staatsanwalt Augustin-Noblenz das Wort. Der Fall Angelius, so führte er aus, reiche sich völlig den bisher in Koblenz verhandelten Fällen ein. Das Bild von dem schamlosen Treiben in den Franziskanerkloster werde immer vollständiger. Es habe ein Neben von homo-

seitlichen Verbindungen über den Orden gelegt, so dass die Ordensbrüder, wenn sie in ein anderes Kloster wechseln, sofort wieder neue Bekanntschaften machen können.

Alles dies geschah unter der heuchlerischen Maske der Frömmigkeit und des Esterhainwollens unter dem Mißbrauch der Künste. Gerade die Zeit der Gewalt und Mordherrschaft zu denartigen Handlungen missbraucht worden. Das sei nur möglich gewesen in einer Amtsstellung, die ein Eigenleben führte, das dem Staat verborgen blieben sollte.

Da der Angeklagte nicht als Medizinalperson im Anwalt unter Annahme einer sofortigen Handlung, den Angeklagten wegen Vergehen gegen § 175 zu drei Jahren Gefängnis zu verurteilen. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Mohr, plädierte auf mildere Umstände. Der Angeklagte sei offenbar dem im Kloster herrschenden Treiben erlegen.

Das Urteil gegen Bruder Angelius lautete auf ein Jahr acht Monate Gefängnis.

Wieder zwei Sittlichkeitsprozesse in Koblenz

Zu dem Koblenzer Sittlichkeitsprozeß gegen die Franziskanerbrüder stand der 49 Jahre alte Franziskanerbruder Heinrich Strohfeld (Bruder Emmanuel) vom Kreuzenhaus St. Marienkirche in Bad Kreuznach vor den Richtern. Der Angeklagte ist 1886 in Bonn geboren und in seiner Jugend einmal wegen Diebstahls zu drei Monaten Gefängnis vorbestraft. Er wurde beschuldigt, in drei anderen Franziskanerklosterlosen ein Kloster getreten sei.

Nach Ausschluß der Öffentlichkeit wurden sodann die drei Franziskanerbrüder Emeran, Dietrich und Raymond vernommen, die sich ebenfalls sämtlich bei seiner Vernehmung hartnäckig leugneten, gaben die Zeugenstreiten, die sich zum Teil über fünf Jahre erstreckten, zu.

Bemerkenswert für die Zustände in den Franziskanerklosterlosen ist die Aussage des Bruders Emeran, der seinem Vorfahre einen Tatmeldung und darauf die Anklage erhielt, er habe diese Meldung doch nicht machen wollen; derartige Dinge gingen keinen was an.

In seinem Plädoyer wies der Staatsanwalt auf das Doppelleben der Angeklagten hin, der sein Freiwillig übernommenes Gefüße nicht gebeten habe. Außerdem ist einer der verstoßenen Sünden, da er alles abschleunigen versucht. Die Ordensleitung habe bei der Aufdeckung des Vergehens vollkommen veragt. Das einzige, was auf eine Anzeige hin getrieben sei, wäre gewesen, daß man dem Betroffenen bedeutet hätte, er solle schwiegen.

Das Urteil lautete wegen fortgesetzter widernatürlicher Unzucht auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren, wobei vier Monate der erlittenen Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet wurden.

Als weiterer Angeklagter stand der ehemalige Franziskanerbruder Heinrich Dresen (Bruder Nicolaus) vor der Großen Strafammer unter der Anschuldigung, in den Jahren 1930 bis 1933 in den Franziskanerklosterneidern durch fünf selbständige, zum Teil fortgesetzte Handlungen der widernatürlichen Unzucht im Sinne des § 175 schuldig gemacht zu haben. Dresen, der 1902 geboren ist, ist im Jahre 1933 infolge dieser Vorwürfe aus dem Kloster ausgeschieden. Das Urteil kommt entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts auf 1 Jahr und 8 Monate Gefängnis vor Anrechnung der vollen Untersuchungshaft von vier Monaten.

Danksgabe.

Allen, die uns und unserem lieben Einschläfern soviel liebes erwiesen haben, unseren herzlichsten und aufrichtigsten Dank.

Schnellrode, den 18. Juni 1936.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Witwe Meurer und Kinder.

STEMPEL

liefert billig und schnell

Buchdruckerei

HUGO MUNZER

Blutausbelämpfung.

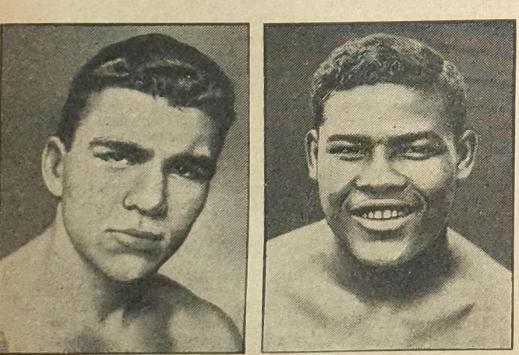
Die Gartenbesitzer werden auf Grund des § 33 der Polizeiverordnung betriebe. Feld- und Forstzuschlag vom 23. Juli 1928 nochmals aufgefordert, bis zum 20. Juni die Blutausbelämpfung durchzuführen. Die Blutausbelämpfung ist durch die Schneelöcken aus und befindet sich am Stamm von Bäumen, die verdeckt sind, oder in Krebsnarben, Astabgängen oder sonstigen

Die Belämpfung erfolgt durch Bestreichen der betroffenen Stellen mit Obstbaumkarbolinum oder Petroleum. Der städtische Feldhüter ist angewiesen, gegen diejenigen Gartenbesitzer, die dieser Anordnung keine Folge leisten, Anzeige zu erstatten.

Spangenberg, den 18. Juni 1936.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Fenne.



Zum Kampf Schmeling—Louis. Weltbild (M).